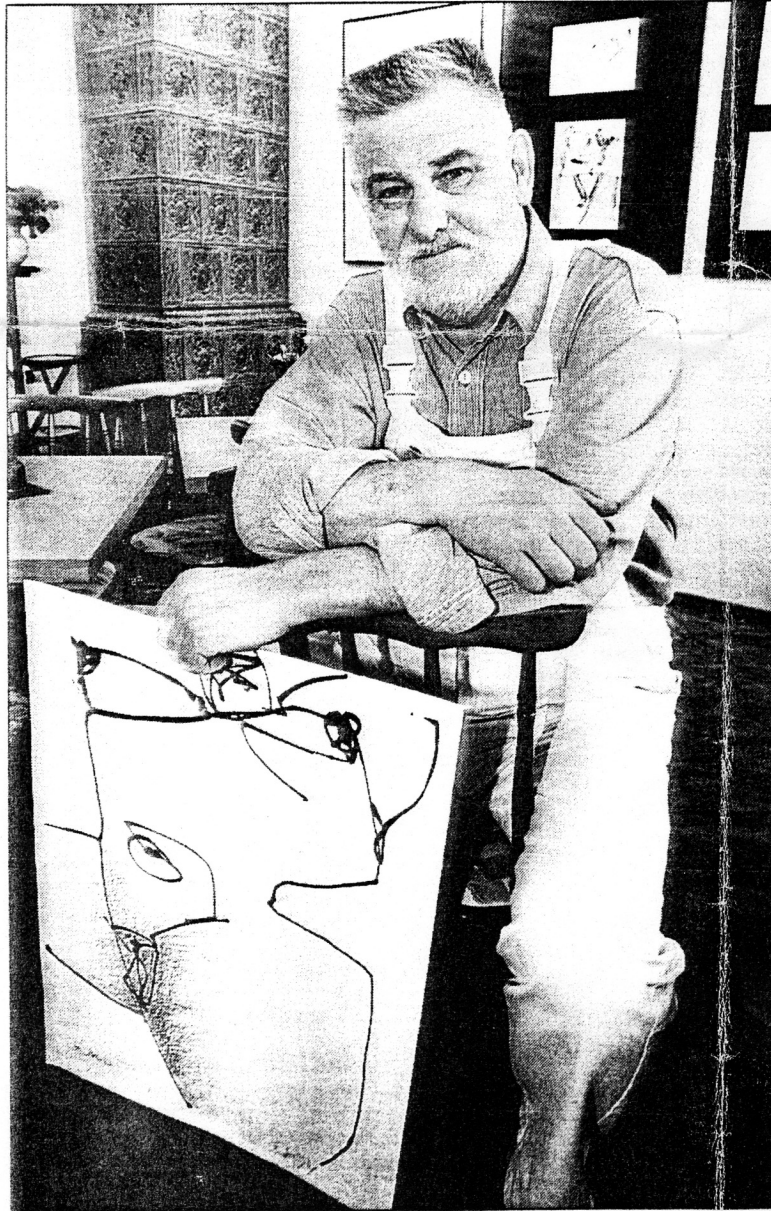


# Mit Lebenslust und Sinnlichkeit

„Meine Akte“ von Armin Forbrig im Unicafé zu sehen – Arbeiten für Regierungsbau in Berlin in Aussicht

Von Werner Knibbe

Es ist eine kleine, aber feine Ausstellung von Armin Forbrig, die da zu sehen ist im Uni-Café, Reichenhainer Straße 62. Großformatige Bilder, weibliche Akte, die in den vergangenen Jahren entstanden. Der Bildhauer und Graphiker wählte sie sorgsam aus. Ausgewählt in dem Sinne, daß er die unterschiedliche Strichführung seiner Tuschzeichnungen in Schwarz und Farbig zeigt in der variantenreichen Darstellung eines Themas, das für den Künstler unausschöpfbar bleibt, wie er sagt. Er nennt seine Exposition „Meine Akte“, ein Schelm, der Böses dabei denkt. Heiter, so sind die meisten der ausgestellten Bilder, voller Lebenslust im besten Sinne des Wortes. Der Bogen spannt sich von der Daliegenden, die auf zärtliche Umarmung zu warten scheint, „hingehaucht“ in Forbrigs Zeichenlust. Denn die Beschäftigung mit dem Akt, das ist für ihn das „Beschäftigen mit dem Schönsten auf der Welt“, im Ausloten des Spannungsfeldes zwischen dem Männlichen und Weiblichen, in der ausgearbeiteten Graphik. Facettenreich sind die Aktstudien, ob in der „Hingehauchten“ am Strand, der sich im Kahn „Räkelnden“ oder bei der Schwangeren, die Mütterlichkeit austrahlt in ihren veränderten Formen. Dann wieder scheint das „Feuerweib“ die männlichen Phantasien zu wecken, bis „Lady Macbeth“ als verschlingender Moloch in temperamentvollen Strichen ersteht. Geschaffen in freier Graphik des Künstlers, der Können und Lebenserfahrung in diesen Blättern vereinen konnte, konzentriert auf den weiblichen Leib, wobei der Kopf mit seinem denkenden Hirn hinter das Geheimnis der Sinnlichkeit tritt. Forbrig sprach vom „Heidenspaß“, die ihm solch eine Arbeit mache, Thomas Mann zitierend,



Armin Forbrig und seine weiblichen Akte. Die sinnenfreudigen Arbeiten sind gegenwärtig im Unicafé in der Reichenhainer Straße zu sehen. Foto: Andreas Seidel

„Kunst ist immer sinnlich, sie wird mit den Sinnen wahrgenommen, denn sie kommt freilich nicht aus der Geistesheit.“ Eingehen werden diese Blätter in eine umfassende Werkschau von Armin Forbrig zusammen mit Fritz Schönfelder Ende August/September im Wasserschloß Klaffenbach. Die Besucher werden einen Einblick erhalten in das graphische Schaffen des Künstlers als auch neue Plastiken zu sehen bekommen. Dazu erscheint ein ausführlicher Katalog. Ein Unternehmen, das von Stadt, Land und Bund dankenswerterweise unterstützt wird. Die Exposition wird zeigen, daß die Schaffensfreude von Forbrig auch auf dem Gebiet der Bildhauerei ungebrochen ist im kräftezehrenden Umgang mit dem Stein, für ihn noch immer bezwingbar.

In kleinen Atelierhof des Kavalliershauses, hoch oben auf dem Schloßberg, steht die neueste Plastik, aus Sandstein formgewonnen. „Zuwendung“ nennt sie Forbrig, zwei Menschen, dicht aneinandergedrängt, sich abwendend vom „Verfall von Werten jeglicher Art“, wie ihn die heutige Zeit gebiert, sozusagen eine „Mauer bildend“ als Zeichen der Überlebenskraft. Denn der Mensch und Künstler Armin Forbrig ist von Grund auf Optimist, wie es sich auch in seiner Plastik „Kennzeichen D“ widerspiegelt, die auf dem Theaterplatz ihren Platz gefunden hat. Zeichen der Wertschätzung der Arbeit des 1937 in Chemnitz geborenen Bildhauers. Und noch eine andere Wertschätzung sei erwähnt: Armin Forbrig ist einer der Anwärter, eine der Regierungsbauten in Berlin künstlerisch mit auszugestalten.

Die Ausstellung im Unicafé ist noch bis zum 14. Mai zu sehen. Geöffnet Montag bis Freitag von 11 bis 22 Uhr.